

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Hallischer Courier).



Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe...

Insertionsgebühren für die häufigste Stelle oder deren Raum 15 Pf. 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg.

Nr 171. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Donnerstag den 26. Juli. Verantwortl. Redacteur: In Vert. A. Geyhing in Halle. 1883.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 2 Mark. Sammtliche Postanfragen, für Halle und Umgegend...

Zielhinführen, genauer formuliert wurde und sich allmählich dahin entwickelte, in einem einheitlich geschlossenen Reichs-Eisenbahnsystem die Eisenbahnfrage zu lösen.

Freilich ist noch immer ein gut Stück Arbeit zu thun, ehe alle heimischen Folgen für das wirtschaftliche Leben zur Geltung gekommen sein werden.

Die Entwicklung der preussischen Eisenbahnpolitik.

In der ersten Ausgabe von Nr. 167 unserer Zeitung hatten wir ausgeführt, wie unser von der liberalen Position viel angefochtenes Staatseisenbahnsystem nicht nur in finanzieller und technischer Beziehung als musterhaft sich bewährt...

Die von den Gegnern der Verlage geltend gemachten finanziellen Bedenken haben sich in keiner Weise als stichhaltig erwiesen. Der allgemeine Staatscredit hat sich gehoben und die Erträge der Staatseisenbahnen haben nicht nur vollkommen ausgereicht...

Nach vielen Bemühungen ist es belamisch zu einer einheitlichen Nieseinteilung in Deutschland gekommen, da in Folge der Schritte des Vereins deutscher Papierfabrikanten nicht bloß die Reichsbehörden, sondern auch die Regierungen der Bundesstaaten...

Politischer Tagesbericht.

Wie wir aus gut informierter Quelle erfahren, wird es sich erst nach der Zusammenkunft unseres Kaisers mit Kaiser Franz Joseph von Oesterreich entscheiden, ob Legation der Könige von Italien in Rom...

Wir betrachten es daher mit dem Verfasser einer trefflichen Studie über das preussische Staatseisenbahnsystem (S. 167) als ein besonderes Glück für unser gesammtes wirtschaftliches Leben, daß der preussisch-deutsche Staat seit Jahren nicht mehr unter der Schwanzlaster einer unheimlichen Eisenbahnpolitik zu leiden hat.

Alle Bedenken gegen die Möglichkeit, ein so großes Netz von Eisenbahnen von einer Stelle zu verwalten, sind schon durch die bisherige Erfahrung glänzend überwunden.

Die von den Gegnern der Verlage geltend gemachten finanziellen Bedenken haben sich in keiner Weise als stichhaltig erwiesen. Der allgemeine Staatscredit hat sich gehoben und die Erträge der Staatseisenbahnen haben nicht nur vollkommen ausgereicht...

Die Traber. Roman von Waldin Willhausen. (Fortsetzung.)

Doch die Warnungen übten keine die entgegengelegte Wirkung von der beabsichtigten aus; denn auf's neue schaltete er sein Pferd, welches ihn alsbald bis auf das Ufer des Stromes trug.

Duften des süchtigen Fettes spritzte, bis es endlich wieder, kaum anderhalb hundert Schritte weit vom Ufer, trockenen Boden gewann.

Ohnens. Ob es Kühe waren, ob Hefen oder Erbarmen, das verhalte über der breiten Thalschlucht. Endlich faßte er einen verzweifelten Entschluß.

Drei oder vier Sprünge setzte das Pferd noch mit Leichtigkeit zurück, dagegen erhielt die ebene Sandfläche bei den durch die Hufe erzeugten Erschütterungen plötzlich wie durch Zauber eine dunklere Farbe...

Wie einem von Todesangst geleiteten Infinitum folgten, lehrte er sich auf besessener Stelle um. Er mochte ahnen, auf dem Rücken des bis an die Gattelschlingen eingeklinkerten Pferdes wagenlos vorwärts in einen festeren Halt zu gewinnen...

„Der Boden trägt ihn,“ versetzte Gonzales. Das letzte Wort schwabte aber noch auf seinen Lippen, als das Pferd anscheinend stolperte...

Jetzt erst, nachdem seine Beine vollständig verschwunden waren, er aber begriff, daß sein Gebirge unabsehbar, stieg er einen Entgegensturz aus. Schauerlich tönte er zu den Männern auf dem Plateaurande hinauf.

Der Reiter sah mit emporgeschlagenen Knien im Sattel. Angesichts des drohenden Verderbens sandte er einen Blick nach dem Ufer zurück, wie berechnend, ob es noch eine Möglichkeit für ihn gebe...

„Wer er auch sei und was er verbrochen haben mag: es wäre christlich, ihm eine Kugel durch den Kopf zu schießen.“ Er athmete auf, denn er erwiderte, daß einer der auf dem Ufer stehenden Männer die Büchse an die Schulter hob.

Dieser hatte sich aufgerichtet und stand an dem Rücken des schwer ringenden Pferdes; nur mit Mühe bewahrte er das Gleichgewicht. Er schwang die Arme und schrie noch seinen Begleitern hinüber...

der Bitte zu weichen, es möchten künftig dem Bedarf die Normalformate zu Grunde gelegt und dadurch die Mänsche der letzteren im großen Publikum gefestert werden. Es ist zu hoffen, daß damit einem Uebelstande, an welchem Prohibitiv- und Konsumenten gleich schwer leiden, für alle Zeit ein Ende gemacht wird.

Die Bestimmung des deutsch-spanischen Handelsvertrages, welche den in Hamburg rechtskräftig Sprit russischer Probenzien von den Vertragsbeschränkungen ausließt, ist in Rußland nicht unermekelt geblieben. Es wird darauf hingewiesen, daß der russische Export über die hanseatischen Häfen nach Spanien benutzigen Deutschlands überfreie und daß mithin die einschlagende Bestimmung des deutsch-spanischen Handelsvertrages für die russische Industrie fast von größerem Interesse sei als für die deutsche. Russische Blätter leihen der Bestätigung Worte, daß es unzulässig sein werde, russischen Spiritus nach Spanien zu exportiren, da in dem Behörten, welche den Ort der Produktion des Spiritus zu bestimmen habe, eingeschärft sei, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Reichstagsverhandlungen über die Währungsfrage, die Erklärung der Reichsregierung wie die Reben der Abgeordneten von Kardoff und Bamberg sind namentlich aus dem stenographischen Bericht abgedruckt und vom Deutschen Verein für internationale Doppelwährung in seinem Organ „Der Kampf um die Währung“ veröffentlicht. Da das genannte Blatt jedem unentgeltlich zugänglich ist, der den Herausgeber Dr. Otto Arenst, Berlin W., Rathenauerstraße 37, um Ueberlassung ersucht, so ist dem Publikum namentlich Gelegenheit gegeben, jene wichtigsten Reichstagsdebatten nicht nach kurzen, gefärbten Zeitungsreferaten, sondern dem Vorwurde nach kennen zu lernen und sich für ein eigenes Urteil zu bilden. Wie erinnert, wurde von den Organen der Goldpartei das Ergebnis jener Debatte als eine „vornehme Niederlage“ der Bimetallisten dargestellt, nichtso weniger publizieren jetzt die Bimetallisten viele Verhandlungen und wir sind darüber überzeugt, daß die Organe der Goldpartei ihre Leser nicht trüben unterrichten werden, daß der Separat- abdruck der „glänzenden“ Rede Bambergers allerdings verbunden mit der angeblich so „inhaltsreichen“ Rede des Herrn von Kardoff und mit der für die Goldpartei so „betrübenden“ Regierungserklärung für Bismarck ungenügend ist, der sich an die obige Adresse wendet.

Wiederum bezeichnet Goethe die Bimetallistischen Agitationen in Deutschland als überflüssig und zwecklos, weil die Entscheidung ja doch bei England liege. Wir wollen ihm deshalb nur kurz erklären, weshalb der Kampf um die Währung auch in Deutschland vorläufig — aber schließlich nicht mehr lange — fortgesetzt werden muß. Durch eine gewissenlose Presse ist die öffentliche Meinung in Deutschland zum Theil so sehr verblödet, daß man den Bimetallismus mit Nihilismus verwechselt, statt ihn mit allen Mitteln zu befördern. Es ist demnach die erste Aufgabe der Bimetallistischen Agitation, die öffentliche Meinung über die schweren Gefahren der Goldwährung und die großen Segnungen des Bimetallismus aufzuklären. Ferner ist in Deutschland eine mächtige Partei, von der sich Goethe selbst öffentlich noch nicht losgesagt hat, an deren Spitze Bamberg steht und die liberaler, freihändlerischer Presse gehorcht, die den Bimetallismus principell verurtheilt, auch wenn England denselben bietet. Die Bekämpfung dieser mächtigen Partei erweist sich allein die Notwendigkeit einer organisierten Bimetallistischen Organisation, diese aber ist um so weniger zwecklos und überflüssig als jene mächtige Goldpartei unabhässig und mit allen Mitteln auf Wiedererfassung der Silberverkäufe hinarbeitet, die zu verhindern, da hauptsächlich der Bimetallisten ist. Es ist endlich von höchster Bedeutung, daß durch den Druck der öffentlichen Meinung und des Parlaments die Reichsregierung immer wieder darauf hingewiesen wird, daß Deutschland alles thun muß, um das Zustandekommen des Bimetallismus zu begünstigen und nicht thut darf, das das Zustandekommen desselben erschwert. Schließlich haben die Bimetallisten den Versuch gemacht und werden denselben erneuern durch den Antrag von Kardoff eine den deutschen Interessen entsprechende praktische Lösung der Währungsfrage anzubringen. Es handelt sich darum, daß auf Grund von deutschen Concessionen, welche im Wesentlichen die definitive Uebertreibung des Status quo bedeuten, England zu gleichwertigen Concessionen veranlaßt werden soll und daß auf Grund hiervon Frankreich, Amerika und die kleineren Staaten die Silberverkäufe wieder aufnehmen. Gegen diesen Plan hat Goethe unseres Wissens nie gesprochen, vielmehr sich damit begnügt, den Antrag von Kardoff unter wesentlicher Berichtigung seines Inhalts und seiner Intentionen von einem Standpunkte aus zu verurtheilen, von welchem wir denselben gleichfalls ablehnen würden, nämlich so als ob die Bimetallisten jenen Gegengesetz-

„Der muß ich auf dem Gewissen haben“, bemerkte Saavedra unter dem Namen dieser, „sehr viel und Schwere, daß man ihm das Erbarmen verleiht, welches man einem unvernünftigen Thiere zu Theil werden läßt.“

Nolan zeigte sich auf und betragte die Anwohner, die in der Entfernung einiger hundert Schritte gleichmäßig in das Thal hinabzogen. Er wollte sich dem zunächst befindlichen Ansich zeigen; allein die schneller auf einander folgenden Ausbrüche einer unglücklichen Lebensart vermochte er nicht von sich auszuschießen. Wie von Verzweiflung ergriffen, zeigte er sich dem Hüte wieder.

„Ich extrage's nicht“, sprach er dumpf, als er gewahrte, daß der Mordkilling bereits bis an die Brust eingedrungen war, und dann das Knien hier — wie es zittert. Die da bräuben, die sich an seinem Todeskampfe weiden, sich schämten, als Kannibalen — wir müssen einschreiten. Kommen Sie, Gonales, hier ist alles für Sie genug.“

„Weiben Sie“, rief Saavedra ernst, „bevor Sie ein Pferd besteigen und hindückeren, hat der Hund ihn erstickt — und da — gebe Gott, das es ihm gelte“, sagte er hinzu und er wie auf die Männer, welche das grauenvolle Loos des Unglücklichen auseinandersetzen wollten, die ihm die Beobachtungen, deren Einer sich jetzt aber wieder zum Heeren ansetzte.

Noch ein gelinder Schrei brach heiser, welchen die auf ihn gerichtete Wundung der Wüchse dem Verirrtenten augenscheinlich erreichte, und von der Angst getroffen, zeigte sein Haupt sich zur Seite.

„Das war fürchterlich“, lehrte Nolan sich Saavedra zu, „als er gewahrte, daß die fünf Männer ihre Pferde bestiegen, und langsam zu dem für die Hochsee erwartenden Gefährten zurücktritten.“

(Fortsetzung folgt.)

entwurf ohne Weiteres durchzuführen wollten. Solange — nicht um Verzug, sondern um die Beifügung der Wahrheit zu sagen — die öffentliche Meinung in Deutschland systematisch über die Währungsfrage getäuscht und betrogen wird, solange werden wir den Kampf für die Wahrheit unermülich weiterzuführen, bis uns der Sieg, an dem wir nicht zweifeln, unseres Amtes überhebt.

Wie wir erfahren, dürfte namentlich nach dem von Frankreich seit der bisherigen Schritte gethan sind, die Ratification des deutsch-französischen Literarvertrages in allernächster Zeit, d. h. wohl innerhalb der nächsten acht Tage vollzogen werden. Gleichzeitig mit der Ratification wird ein von dem Verh. Hofrath Professor Dr. Dombach abgefaßter Kommentar zum erwähnten Verträge von ungefähr 5 Druckbogen erscheinen, welcher Grundsätze und Entwicklung der Convention kurz und übersichtlich behandelt. Dieser Kommentar wird auch in französischer Sprache erscheinen.

Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, daß wir Zug und Recht haben, mit dem Zustandekommen der Convention in höchstem Maße einverstanden zu erklären, da thatsächlich der französische Seite alle Bestimmungen des deutschen Nachdruckgesetzes anerkannt sind und wir auf den Rath der zugezogenen Sachmänner nur die Ausdehnung des Uebersetzungsrechtes auf 10 Jahre concedirt haben. In dem deutsch-französischen Literarvertrag liegt die Basis für einen Weltliterarvertrag und dürfte Deutschland, falls es dies große Projekt in die Hand nimmt, auf die Zustimmung Frankreichs, wie aller anderen Länder der Welt zu rechnen haben. Auch der Weltmarkt Amerikas, das beinahe ausschließlich Uebersetzungsrecht und daher keine Literatur hat, dürfte nicht besonders in die Gemüth fallen.

Was den deutsch-belgischen Literarvertrag anbetrifft, so besien Einleitung der Bundesrat seine Genehmigung ertheilt hat, so wird derselbe auf derselben Basis mit dem deutsch-französischen stehen. Zur Zeit sind von Seiten Belgiens noch keinerlei Bestimmungen getroffen, ob es Kommissare nach Berlin zu schicken gedenkt und die deutsch-französischen Vertrag ohne Weiteres zu Grunde legen will.

Am böhmischen Landtage brachten Kieger und Genossen einen Antrag ein, betreffend die Wahl einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Vorbereitung einer Reform der Landtagsverwaltung. Das Reformprojekt soll in der nächsten Session vorgelegt werden; das Wahlrecht soll hinsichtlich der Bevölkerung und der Steuerleistung gleichmäßig vertheilt und die Wahlbezirke beratt abgetrennt werden, daß den beiden Volkstammern ein gleiches Recht zu Theil werde. Die Kommission soll auch die Erhaltung des nichtbismarckianischen Großgrundbesitzes in mehrere Wahlbezirke und die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Hünftsdennämänner erwägen.

In der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 24. Juli begründete der Deputirte Jonsson die Interpellation über die Verletzung des Generals Brialmont in Neutralität. Der Minister Fredereix bezeichnet wiederholt das Verhalten des Generals als eine Verletzung der militärischen Disziplin und Pflicht und sagt, es handle sich hierbei nicht um eine Frage der Neutralität Belgiens, sondern um eine Frage der Disziplin. Die Regierung sei stets nachsichtig gewesen, müsse aber in diesem Falle Strafen. Brialmont habe in seiner Missethätigkeit gespart, er habe geglaubt, die Regierung würde es vorziehen, ihn in Rumänien nicht offiziell, sondern als einfachen Touristen zu lassen und er habe so der Regierung eine Ausflucht lassen wollen für den Fall, daß diplomatische Beziehungen zwischen den Ländern. Der Minister bemerkt weiter, er leugne es mit Gewissenheit, daß die schwerste Situation in Belgien, inwieweit es sich in demselben Verhalten Brialmonts in Rumänien Bewegung im Auslande hervorgerufen habe, besonders in Oesterreich. Der österreichische Gesandte habe Auskunft darüber verlangt, ob sich General Brialmont mit Zustimmung der belgischen Regierung in Rumänien aufhalte — bei der hierauf fortgesetzten Debatte des Gesetzesentwurfes betreffend die Erhöhung der Dramentsteuer wurde der 2. Paragraph des Art. 1 angenommen, ebenso die übrigen Artikel. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf im Ganzen findet Donnerstag statt.

In Bezug auf den Suganalabkommen erklärte der Premier Gladstone in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 23. Juli folgendes:

Das Land hat zunächst zu prüfen gehabt, ob das neue Abkommen ein Quäsi pro bene und ferner sei neben dieser Frage die andere zu erwägen betreffend die Beziehungen Englands zu Sepsis und zu der französischen Nation, welche seit langer Zeit England in fremdenhändiger Verbindung ist. England werde hauptsächlich die Umsicht zu haben, inwieweit der Grenzschutz geschwächt werden konnte. Wilson sei nicht befußt neue Unterhandlungen nach Paris gegangen, sondern vielmehr um in Erfahrung zu bringen, ob England die vorliegende Frage frei und unparteiisch erwägen könnte. Wilson habe ihn auf dreiierigen Wege geteilt. Sepsis habe in der freundlichen Weise erklärt, daß die Situation vollkommen vertheilte und die englische Regierung nicht für verpflichtet halte, das neue Abkommen dem Parlament auszubringen. Sepsis habe ferner mitgeteilt, daß er den Ministern der Sugengleichheit unersichtlich Bericht über den Verlauf eines zweiten Sugenals innerhalb des der Belgisch-italienischen Gebietes vorgehen werde, namentlich später bei der egyptischen Regierung die Erhaltung weiterer Gebietshilfe nachzugeben sein dürfte. Nach Seite die beabsichtigte Reduktion der Schulden par passim mit der Erklarung des Gewinnes aufrechtzuerhalten werden. Das für den Bau des zweiten Kanals erforderliche Kapital solle durch die Ausgabe von Aktien oder von Obligationen beschafft werden, bei deren Emission sich England als Mittheilhaber zu begeben haben dürfte. Wilson habe ihm das Abkommen nicht als verbindlich empfunden, sei jedoch neuerdings aus dem Reichthum des Handelsstandes Borsstellungen gemacht worden, Zeit zu gewinnen, da sich die letzten Bestrebungen erreichen ließe. Die Regierung habe daher beschlohen, die Situation des Parlamentes für das Vorhaben nicht nachzulassen, well erstens demselben nicht allgemein zugestimmt werde, zweitens von Vielen Zeit verlangt werde, von Allen aber, weil aus einer feindseligen Kammerdebate über diesen Gegenstand Rathschel für die englischen Interessen entstehen müßte, indem dann Fragen auftauchen könnten, die über die Unterhandlung der Unterhandlung mit allen Mächten betreffen würden. Der Premier sprach sich anerkennend über das Verhalten der Kanalgesellschaft und des Herrn v. Sepsis aus und erklärte, die Regierung werde den Einfluß der getragenen Ausschüsse in England in Ägypten nicht nachzulassen, da man ihnen, um irgend ein Recht, welches die Kanalgesellschaft besitzen sollte, anzugreifen oder abzumwachen. Die Regierung könne auch nichts unternehmen, was unterbreitbar sei mit der allseitig anerkannten Thatsache, daß der Kanal zum Theil durch britische Nationen gebaut ist und nicht die demselben zusammenhängenden Fragen eine Sache von allgemeinem europäischen Interesse sei. Namentlich kritisierte die Aussprachen Gladstones und glaubt, daß eine Diskussion über das Verhalten der Regierung nothwendig sei. Der Gegenstand wurde indessen nicht verhandelt.

Alle Morgenblätter mit Ausnahme des „Standard“ sprechen sich stillend darüber aus, daß die Regierung von dem Abkommen mit Sepsis zurückgetreten ist. Der „Standard“ bemängelt

die Haltung der Regierung und verlangt Auskunft über diejenigen Schritte, welche die Regierung zur Förderung der englischen Gesandten-Interessen thun werde. Bei dem gegenwärtigen Stande könne die Angelegenheit nicht verbleiben.

In Riga wurde unlängst die provincial-Industrie-Ausstellung eröffnet, welche dem Reiche und dem Gesicht der russischen Gebirgsprovinzen in den belgischen Provinzen Rufstand das erprobte Zeugnis ausstellt. Selbst die russisch-russische Presse kann nicht umhin, einzelnen besonders trefflichen Leistungen der einheimischen russischen Industrie ihren Vorschlag zu thun; die Rationelle „Mecklauer Zeitung“ wiewohl der Rigaer Ausstellung sogar einen eigenen Artikel, worin sie konstatiert, daß nach den ausgeführten Manufakturzeugnissen zu urtheilen, die belgischen Provinzen das Meiste, was sie liefern, auch selbst produziren. Besonders zeichnet sich die Industrie der deutsch-russischen Distrik-Provinzen in der Metallfabrikation, der Baumaterialienbranche, der Eisen- und Stahlbearbeitung und — der Bierbrauerei aus. Letztere wird in Riga selbst, außerdem in Dorpat und Reval auf großen Fuß betrieben, und nehmen die Papirollen der großen Brauereien für sich allein ein gutes Drittel (!) des Ausstellungsraumes ein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 24. Juli.

— **Se. Maj. der Kaiser** unternahm am Sonntag wieder eine Ausfahrt in die Umgegend. Zum Diner hatten zu Nachmittag 4 Uhr der Kanzler von Gosler, der großherzoglich sächsische Wittl. Geh. Rath von Beauville, der Ober-Hof- und Kammerpräsident Dr. Knappe und Professor Dr. Werber z. E. Einladungen erhalten. Montag Vormittag nahm der Kaiser nach der Rückkehr vom Kurzebrach die Besuche des britischen Ges. Rathes von Wilmoist und des Ober-Hof- und Kammermarschalls Grafen Wüller entgegen.

— **Se. Majestät der Kaiser** hat, mit der ihm eigenen liebenswürdigen Courttoife gegen seine Gäste, für den Prinzen von Wales, welcher den großen Herfindarmen beisehen wird, eine complete Pferde-Ausrichtung der Blücher-Hußaren, deren erster Chef der englische Prinz seit Kurzem ist, zum Geschenk gemacht.

— **S. K. G. der Kronprinz** nahm gegen Vormittag im Neuen Palais einige Vorträge entgegen und ertheilte Audienz. Am gestrigen Tage wurde auch in der kronprinzlichen Familie der Geburtstag der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen gefeiert. Derselbe weilt, wie schon bemerkt, gegenwärtig noch zum Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Wales in England. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hatte sich am gestrigen Geburtstage seiner Gemahlin Mittags von hier nach dem Neuen Palais begeben.

— **Das Kronprinzenpaar** hat der Kirche zu Anfang im August zu deren festlicher Einweihung eine Prachtfeier gefeiert und diese mit eigenhändigem Willkommensfesten verbunden. Der Kronprinz wählte die Worte 2. Kor. 3. 6. „Der Buchstabe kret, aber der Geist macht lebendig.“ Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, Stathaltg von Pommern. Seine Gemahlin hat die Stelle aus der Apostelgeschichte 8. 30. „Verstehest Du auch, was Du liest?“ darunter gefügt und mit der Unterschrift: „Victoria, Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, Prinzess Ropal von Großbritannien und Irland“ versehen. Der kostbare Einband ist vom Hofbuchbinder W. Collin ausgefertigt und zwar genau nach dem Willen von St. Michael im Domschoß von Hildesheim bei März 1015 ausgefertigt. Der hiesigen Niederlage der graflich Colberg-Bernigerbeischen Kämmergerei zu Slesenburg (S. G. Buch) sind die Diamanten entnommen und mit acht großen Achatsteinen auf dem Deckel befestigt, welcher dadurch ein überaus reiches Ansehen gewinnt.

— **30 Millionen Mark** soll wie wir schon hören, Sr. König. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen von seiner jüngst verstorbenen Mutter Prinzessin Königin Hobeit Frau Prinzessin Marieanne der Niederlande erbt haben. Major von Sagon, persönlicher Adjutant des Prinzen, war vor Kurzem in Sagan anwesend, um die Erblassensgüter in Empfang zu nehmen und zum Theil nach dem Schloß Kammern in Schlesien zu überführen. Derzeitigen Willen von Bismarck, die Schwester des Prinzen Albrecht, soll mit einer jährlichen Rente von 1200000 Mark in Besitztum abgetheilt werden sein.

— **S. K. G. Prinz Friedrich Leopold**, Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, wird auf seiner Erblassensgüter vom 24. bis 28. d. M. zum Besuch bei seinen Verwandten, dem Landgrafen und der Landgräfin von Hessen, auf Schloß Panters in Hofheim erwartet.

— **Der deutsche Gesandte beim Kaiserin**, Wirkliche Geheimen Rath Dr. von Schöler, ist mit Urlaub aus Rom in Berlin eingetroffen.

— **Der deutsche Ministerresident in Warschau**, Weber, ist gestern aus Tanger in Berlin angekommen.

— **Ein unter trauigen Neben Umständen erfolgter Selbstmordverbrechen** macht sich Somabend in der Dramenstrasse viel von sich reden. An einem Dausse der genannten Straße in Berlin betrieb sich Kurzem ein Uhrmacher ein gut gehendes Geschäft; er selbst, seit einem Jahre verheiratet, litt an einer unheilbaren Krankheit, der er, nachdem er verzweifelt in einem Erbkunstreue Heilung gesucht, am Sonnabend erlag. Seine Frau, die der Geburt eines Kindes entgegenlag, raum sich den Tod ihres Mannes so zu Herzen, daß sie in Trübnis verfiel. Als der Geheile ihres Mannes am Sonnabend das Zimmer, in welchem die Leiche des Verstorbenen lag, betreten wollte, fand er dasselbe von innen verriegelt. Nach gewaltsamer Öffnung der Thür erklärten die Entzerrten die Frau besinnungslos über die Leiche des Mannes hingestreckt. Die Unglückliche hatte, wie der „V. G.“ berichtet, Reste von Morphium um andere Medicamente, die dem Verstorbenen zur Unterredung dienen sollten, zu sich genommen. Noch an demselben Abend wurde die besinnungslos nach Barmbeim überführt.

— **Unter persönlicher Führung des Herrn Karl Rogendorf** und begleitet von ihrem deutsch-russischen Dolmetscher tritt am Sonnabend früh (mittels Frachtwagen) eine 22 Personen starke Kalmücken-Exp. in Berlin-Ostbahnhofen Garten ein, um dort ihr Lager aufzuschlagen. In Dresden, wo die Bewohner der kirchlichen Berge bereits seit einigen Wochen sich aufgehalten haben, hat man für die forerbarben Gesetze und Sitten der Kalmücken das rege Interesse an den Tag gelegt, besonders haben ihre getreue erscheinenden Reiterlinie das Publikum im höchsten Grade angezogen. Der König von Sachsen hat die Kalmückentruppe wiederholt besichtigt.

— **Ein Cucl mit blutigem Ausgange** wurde am 21. Juli in Pest in einem Festal ausgezogen. Als Beizingung

des D
Auf
Mitt
gest
sein G
Die
Stau
ford
Dove
wäre
Macht
als G
Sten
das V
haus,
auch
Ding
für ei
um b
in G
voll
Napoli
Pyran
festba
nante
Som
drei J
zu er

Chan
auf, f
Geist
selbst
jamm
die V
in G
stam
Glan
nicht
Krieg
Krieg
Krieg
zur U
wagte
Wieder
sein C
wollen
Meriv
aus b

ungeri
in Zi
eines
schlech
diesen
Freun
wogen

eine B
in G
stehen
zählt d
liegen.
Die
leber
diesen
mitten
weil d
des V
die M

C
richtig
Nieder
Reben
gramm
Jadim
Zentri
des G
Gheit
und h
außer
epitaph
Sater
aus d
Herrn
Gentr
London
schreit
2 in G
Chlor
weisen,
Ra
Mitt
den 3
nach G
Görten
niete
Barcol
von 25
und V
gieren
Herrsch
Die
Zelegra
hinter 2
in G
hörtten
bis zum
G
Bettler
des St
Augal fe

